Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. – Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Samstag, den 16. Dezember 1939 — Nr. 295

„Exeter" auf Sandbank abgesackt

Schwere Treffer im Vorschiff, im Brückenaufbau und in der Kesselanlage
Die Beschädigungen des britischen Kreuzers größer als bisher vermutet

Berlin, 16. Dezember. Zu dem Seegefecht an der Küste von Uruguay zwischen dem deutschen Panzerschiff „Admiral Graf Spee" und dem schweren britischen Kreuzer „Exeter" sowie den beiden leichten Kreuzern „Ajax" und „Achilles" wird ergänzend mitgeteilt: Nach vorliegenden Meldungen sind die Beschädigungen auf dem schweren britischen Kreuzer „Exeter" noch größer, als bisher angenommen werden konnte. Es liegen sichere Unterlagen darüber vor, daß der Kreuzer schwere Treffer im Vorschiff erhalten hat, die die beiden vorderen Geschütztürme zum Schweigen gebracht haben. Ein weiterer Treffer mit starker Brandwirkung wurde im Brückenaufbau erzielt. Außerdem haben schwere Treffer offenbar die Kesselanlage beschädigt, denn nach diesen Treffern drehte „Exeter" ab und mußte aus dem Gefecht ausscheiden. Diese schweren Beschädigungen erklären, daß der Kreuzer „Exeter" am nächsten Morgen mit starker Schlagseite in der La-Plata-Mündung beobachtet wurde und daß er — nach inzwischen eingetroffenen Meldungen aus Montevideo — schließlich gezwungen worden ist, sich auf eine Sandbank zu setzen, um nicht abzusinken.

Der erfolgreiche Ausgang des Seetreffens im Südatlantik und der Abschuß von zehn englischen Bombern durch eine deutsche Messerschmitt-Staffel werden von der italienischen Presse stark beachtet, die in ihren berichten vor allem die Tatsache hervorhebt, daß die an Bord des „Graf Spee" befindlichen englischen Gefangenen die ritterliche Behandlung gerühmt hätten.

Gauleiter Murr sprach in Heidenheim

Schonungslose Abrechnung mit den Kriegstreibern / Keine Macht der Erde wird uns den Sieg entreißen können

Heidenheim-Brenz, 16. Dezember. In der überfüllten, festlich geschmückten Konzerthalle in Heidenheim sprach am Freitagabend Gauleiter Reichsstatthalter Murr. Unser Gauleiter, herzlich und dankbar begrüßt, stellte an den Anfang seiner einprägsamen und plastischen Ausführungen einen geschichtlichen Rückblick über das Verhältnis Deutschlands zu Großbritannien, wobei er die Motive klarlegte, die uns zum jetzigen Abwehrkampf gegen die westlichen Plutokratien zwangen.

In seinen weiteren grundsätzlichen Darlegungen charakterisierte Gauleiter Murr die Methoden Englands, die wirksam gegen alle kontinentalen Mächte angewendet wurden. Ganz offen wurde schon 1897 in englischen Zeitungen geschrieben, daß Deutschland vernichtet werden müsse, vollends dann, als der zum Boykott deutscher Waren auffordernde Begriff „made in Germany" zu einem Gütezeichen deutscher Güter auf den Weltmärkten wurde. Das offizielle England freilich hüllte sich in den Mantel der Völkermoral. Als die wirtschaftliche Abdrosselung nicht gelang, wurde das politische Einkreisungsspiel begonnen, das in Eduard VII. seinen prominentesten Vertreter fand.

Dumm und plump waren die Argumente der englischen Politik, und das Deutschland von gestern glaubte, daß sich die Wahrheit von selbst durchzusetzen vermöge. „Es gibt keine dankbarere Aufgabe, als zurückzuschlagen im Buch der Geschichte", sagte im Blick auf die englische Vorkriegspolitik unser Gauleiter. „Die einzelnen politischen Phasen, die dann zum Weltkrieg führten, finden ihre sprechende Parallele in den Vorgängen der letzten Jahre". Im Weltkrieg hat sich das deutsche Volk beispiellos tapfer geschlagen. Wir wurden auf den Schlachtfeldern nicht besiegt und — wir haben den Krieg doch verloren.

Gar willig hat das offizielle England in den Jahren 1933 und 1934 sein Ohr den Emigranten geliehen, die sagten, daß der „Nazispuk" ja doch nicht lange dauern würde. Aber hellhörig wurden die englischen Politiker, als wir mit dem Vierjahresplan herauskamen. Wenn Deutschland in der Lage ist, sich aus eigener Kraft die notwendigen Güter zu schaffen, dann wird Englands ewig angewandte Waffe, die Blockade, illusorisch. Der Vierjahresplan verdarb den Briten die wirtschaftliche Konzeption, und da die wirtschaftlichen Druckmittel versagten, begann wieder das Spiel der Einkreisung nach dem bewährten Muster. Zunächst sollten die in Versailles gebildeten Sturmböcke, wie die ehemalige Tschecho-Slowakei, in Aktion treten. Der Gauleiter erinnerte dabei an den Umstand, daß England vor einem Jahr den Krieg wohl begonnen hätte, wenn es dazu in der Lage gewesen wäre. Chamberlain spielte in München Theater. Er bot den Polen nach der Erledigung der tschechischen Frage eine Garantie an, obwohl er wußte, daß wir den frechen polnischen Chauvinismus nicht länger dulden konnten. In dem in diesen Tagen erschienenen Weißbuch der Reichsregierung, auf das der Gauleiter mit besonderem Nachdruck hinwies, sind alle Dokumente enthalten, die Englands Schuld eindeutig und klar beweisen und zugleich klarlegen, welche Bemühungen der Führer unternahm, um den Krieg zu verhindern.

Nach dieser kurzen Skizzierung der historischen Entwicklung verglich Gauleiter Reichsstatthalter Murr unsere Lage von heute mit der von 1914. Damals standen wir allein gegen 26 Staaten, die uns den Krieg erklärt hatten. Unsere Kräfte waren verzettelt, nach zwei Fronten mußten wir kämpfen, wirtschaftlich waren wir nicht vorbereitet. Heute konnten uns nur England und Frankreich angreifen. Wir haben den Rücken frei, haben uns wirtschaftlich gesichert.

Heute kennen wir den Gegner, den wir nicht unterschätzen, und seine Methoden. Wir wußten, daß England mit seinen alten Mitteln kämpft. Deshalb haben wir vorgesorgt. Gauleiter Murr besprach ausführlich unsere Maßnahmen, die an der Inneren Front getroffen wurden, das Kartensystem, das auf dem Grundsatz menschenmöglichster Gerechtigkeit basiert, den Vierjahresplan, der uns in wehrwirtschaftlichen Dingen unabhängig macht, die Tatsache, daß wir mit Rußland, dem Südosten, mit Italien und Skandinavien ungestört Handel treiben können. Die starken neutralen Mächte lassen sich auf die Dauer von England keine Vorschriften machen. „Darum wird es auch nicht", so sagte der Gauleiter unter dem stärksten Beifall, „von England abhängen, wann Friede geschlossen wird, sondern von Deutschland."

Weiter behandelte der Gauleiter die Frage der Volksführung, die im letzten Kriege überhaupt nicht vorhanden war. Heute ist die Partei da, die allen Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Partei ist stolz darauf, jetzt beweisen zu dürfen, daß sie auch ein Volk zum Siege zu führen vermag. Die Angehörigen aller Soldaten sollen wissen, daß sie von der Partei beraten und tatkräftig unterstützt werden, und unsere Soldaten selbst sollen wissen, daß die Heimat fest steht und daß sie niemals in Sorge um ihre Angehörigen sein müssen. Am Ende dieses Krieges wird es nur einen Sieger geben, und das ist Deutschland. Deutschland ist immun gegen Lügen und Verleumdungen, denn wir kennen den Sinn dieses Kampfes

Wir wollen in das neue Jahr hineingehen im blinden Vertrauen auf den Führer, bei dem wir wohl geborgen sind, und wir wollen täglich unsere Pflicht tun und uns der Größe der Zeit würdig erweisen. Wenn wir in dieser einmütigen Geschlossenheit zusammenstehen, dann wird uns keine Macht der Erde den Sieg entreißen können, dann werden wir den heimkehrenden Truppen mit Stolz den Lorbeer auf die Stirn drücken können in dem Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben.

Stürmischer Beifall dankte dem Gauleiter für seine mitreißenden Ausführungen. Die erhebende Kundgebung, bei der auch Gaupropagandaleiter Mauer und Vertreter der Wehrmacht anwesend waren, wurde von dem stellvertretenden Kreisleiter Genthner eröffnet und geschlossen.

Finnland sollte zweites Polen werden!

Auswirkungen der Genfer Komödie / Paris trägt: „Was nun?"

Sonderbericht unseres Korrespondenten

jb. Genf, 16. Dezember. Recht interessant ist die Hilflosigkeit der Pariser Presse, die nach der Tagung der Genfer Liga durchweg ratlos fragt: „Was nun?" Léon Blum im „Populaire" antwortet wie „Excelsior": „Koste es, was es wolle, wir müssen Finnland unterstützen". Und General Duval fügt im „Journal" hinzu: „Finnlands Niederlage belastet uns. Wir sind in Finnland, das allein nicht widerstehen kann, und in Rumänien wie in der Türkei verwundbarer als in der Maginot-Linie".

Die Hilfe sei zwar „schwierig, aber nicht unmöglich". Auch im Weltkrieg hätten die Westmächte im Eismeer operiert und — so schließt das Blatt naiv — „wir haben doch immer noch die Herrschaft der Meere" Der kriegerische „Jour" indessen ist inzwischen bedächtiger geworden, und zwar, weil die skandinavischen Staaten, „die doch zur Unterstützung Finnlands am besten plaziert sind", sich in Genf so „furchtsam" gezeigt hätten. Pertinax meint im „Ordre", man müsse abwarten, wie sich die Türkei zu Rußland verhält

„Petit Journal" aber bekennt, was das eigentliche Ziel der Genfer Komödie war, indem es feststellt: da in Genf der Fall Finnland mit dem Krieg gegen Deutschland nicht verquickt werden konnte, verliert die ganze Angelegenheit für die Westmächte ihr Interesse.

Der „Figaro" hält den Bruch der Westmächte mit Moskau jetzt für unvermeidlich, und der „Jour" meint sogar, es sei geradezu paradox, wenn die Westmächte nun aus ihrer Genfer Haltung nicht die Konsequenzen zögen. „Ordre" gesteht, daß der Genfer Versuch, Rußland von Deutschland zu trennen, gescheitert sei, und de Kerillis in der „Epoque" erklärt geradezu: „Der Sieger von Genf ist Hitler".

Obwohl Moskau den Ausschluß aus dem Genfer Verein mit Hohn und Spott gegen England und Frankreich beantwortet hat, geht die englisch-französische Heuchelei doch soweit, trotz „moralischer Verurteilung" den Beistandspakt mit Moskau nicht als null und nichtig zu betrachten weil sich ja — dies ist ein Argument der französischen amtlichen Kreise — Rußland nicht formell im Kriege mit Finnland befinde Erst wenn es sich erweisen sollte, daß die Verurteilung durch den „Völkerbund" ohne Wirkung bleibt, würden Frankreich und England eine Ueberprüfung ihrer Beziehungen zu Moskau ins Auge fassen (!).

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„San Alberto"	britisch	besch.	7397
„William Hallet"	britisch	Mine	?
„Rosa"	belgisch	Mine	?

Nichts dazugelernt!

Von Josef Unold

Der über achtzigjährige Senator Alexandre Millerand, der auch eine Zeitlang Präsident der französischen Republik war (und zwar von 1920 bis 1924), ist das typische Beispiel eines französischen Volksvertreters. Einst, als er noch jung war, war er feuriger Sozialist, der den Militarismus bekämpfte, den Generalstreik predigte und — seine eigenen Grundsätze auf das heftigste bekämpfte, als er in Amt und Würden saß, als er in den Ministersesseln landete und sich in dieser Eigenschaft an allen gewinnbringenden, finanziellen wie politischen Machenschaften beteiligte und ein angenehmes und „einbringendes" Leben gestaltete.

Dieser Millerand, der einstige Freund und willige Helfer Poincarés, hielt kürzlich vor der „Akademie für moralische und politische Wissenschaften" eine Rede, in der er als Kriegsziel ganz einfach die Zerstückelung Deutschlands forderte und gleichzeitig erklärte, daß nicht Hitler, sondern Deutschland vernichtet werden müsse. Bisher wollten die Herren an der Seine und der Themse „nur" den Hitlerismus ausrotten, um dem deutschen Volk die „wahre Freiheit" zu geben. Jetzt zeichnen sich die Kriegsziele an dem kriegerischen Horizont des Westens immer deutlicher ab. Zwar weiß das deutsche Volk trotz aller Scheinheiligkeit, mit der die Kriegserklärung gegen Deutschland begründet wurde, also der Wiederherstellung Polens, Tschecho-Slowakei und Oesterreichs, schon seit langem, daß es den Westmächten und vor allem England einzig und allein darum geht, Deutschland als politische und militärische Macht im Herzen Europas auszuschalten und zur Ohnmacht herabzudrücken.

Wir sind jedoch Herrn Millerand dankbar, daß er endlich die wahren Kriegsgründe ausplaudert, damit wir in unserem Existenzkampf, den wir mit Aufbietung aller Kräfte führen, nie erlahmen. Wir bezweifeln zwar, ob der französische Bauer, der Bürger und Geschäftsmann draußen in der weiten französischen Provinz und der Poilu, der in der Maginot-Linie Wache hält, innerlich von diesen Millerandschen Kriegszielen absolut überzeugt ist. Schließlich muß doch jedem vernünftigen Franzosen ein Blick in die Geschichtsblätter sagen, daß die französischen Kriegsziele, die schon seit 300 Jahren auf die Inbesitznahme des gesamten linksrheinischen Gebiets ausgerichtet waren, trotz blutiger Kämpfe nicht erfüllt wurden. Was einem Richelieu in der Zeit, als in deutschen Gauen der Dreißigjährige Krieg tobte nicht gelang, was auch dem Sonnenkönig Ludwig XIV. und endlich Napoleon verwehrt wurde, wird einem Daladier erst recht nicht glücken. Denn den Plänen Richelieus kam die innere Ohnmacht Deutschlands der Widerstreit der deutschen Fürsten zu Hilfe. Nur im Trubel der innerdeutschen Wirren gelang ihm damals der erste Einbruch nach Lothringen und nach Elsaß. Das Haus Habsburg verlor damit seine führende Stellung an Frankreich.

Als Ludwig XIV. Straßburg erobert hatte und über die Zaberner Steige in die Rheinebene hinabfuhr, rief er entzückt aus: „Quel beau jardin!", was für ein herrlicher Garten! Es ist derselbe König, der den Ausspruch tat: „l'état c'est moi" Er sicherte sein Reich im Innern und unterdrückte jede Zerfallserscheinung, während die deutschen Gaue aus tausend Wunden bluteten und weiterhin infolge der Uneinigkeit der Fürsten zum Spielball der französischen Herrscher wurden. Und als in Preußen Friedrich der Große den Vormachtplänen der Franzosen entgegentrat, ließ man von Habsburg, das ohnehin schon innerlich angekränkelt und ungefährlich war, die Hände und bekämpfte den großen Preußen. Und auch Napoleon kannte in seinen hochfliegenden Kriegsplänen nur ein Ziel: die Schwächung und Zerstückelung Deutschlands. Er ging noch weiter und unterjochte die Provinzen rechts des Rheines. Wir vergessen nicht seine Raubzüge in Westfalen in Baden und Württemberg. Unersättlich war sein Machthunger!

Und doch zerbrachen diese gigantischen Raubzüge. Denn in letzter Stunde erwachte der Gedanke der deutschen Einigung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der dem Vordringen des westlichen Nachbarn eine Schranke setzte. Endlich hätte man annehmen können, daß der Ausgang des Kriegs 1870/71, der ja auch keinen andern Grund hatte, als die unter Bismarck erzielte Einigung der deutschen Stämme und Länder aufzuhalten, die Franzosen belehren würde, daß wir ein Recht darauf haben, als gleichberechtigte Nation neben Frankreich zu leben. Und nur, weil Frankreich die Niederlage von 1870 nicht verschmerzen konnte, griff es 1914 erneut zum Schwert. Im Diktat von Versailles nahm dann Clemenceau Revanche für den Frankfurter Frieden. Am Tage der Unterzeichnung dieses Versailler Schandfriedens erklärte Clemenceau, daß „die Erinnerung an die Annahme des Frankfurter Friedens von 1870 durch die Nationalversammlung von Bordeaux ihn wie ein Schatten sein ganzes Leben hindurch begleitet habe".

Wir müssen an diese historischen Tatsachen erinnern, weil uns die Ziele Frankreichs und die Aeußerungen Millerands nur verständlich und erklärlich sind, wenn man weiß, daß die heutigen Machthaber in Frankreich aus dem Ablauf der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte nichts gelernt haben, sondern aus dem Mottenstaub ihrer politischen Aktenkisten das alte Testament des Kardinals Richelieu aus dem 17. Jahrhundert hervorholen.

Diesen krankhaften Machthunger wird unser geeintes Achtzig-Millionenvolk eindämmen. Es ist ein anderes Deutschland, das diesmal den Westmächten gegenüber steht. War schon 1914 unser soldatisches Können und unser Einsatz beispiellos, so tritt heute noch hinzu, daß auch im Innern eine eiserne Front steht, die der Wehrmacht den Rücken stärkt und die moralischen Kräfte ausstrahlt, die das gesamte deutsche Volk beherrschen. Ein Millerand ist freilich zu alt, um zu verstehen, welche innere Wandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist, seitdem der Führer die Kraft der deutschen Menschen zu einer Einheit zusammengefügt hat. Ihm geht es wie dem siebzigjährigen Chamberlain, der, als er von München zurückgekehrt war, im vertrauten Kreis um seine Eindrücke von Adolf Hitler und Mussolini gefragt wurde, erklärte, daß ihm beide wie Menschen aus einer anderen Welt vorgekommen seien. Und da hat Chamberlain recht. Wir leben nicht in Anschauungen vergangener Jahrhunderte, sondern sind Menschen, die von ungeheurer Willenskraft und klaren Zielen beherrscht sind, Zielen allerdings, die den blutigen und anmaßenden Räubereien ein Ende setzen.

Britischer Tanker beschädigt

Churchill muß wieder zur Kenntnis nehmen

London, 15. Dezember. Wie in London bekannt wird, ist der Londoner Tankdampfer „San Alberto" (7397 Tonnen) an der Südwestküste von England durch eine „feindliche Aktion" beschädigt worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. An Bord der „San Alberto" befanden sich 43 Mann, von denen, soweit bekannt ist, 42 in Sicherheit sind. Sechs Ueberlebende gingen in zwei Häfen an der Südwestküste an Land. Etwa 36 Mann dürften abends an der Westküste landen.

Die Admiralität bedauert, den Verlust Seiner Majestät Minensuchboot „William Hallet" bekanntgeben zu müssen. Das Schiff war auf eine Mine gestoßen und sank. Nur ein Matrose konnte gerettet werden.

Einer „Belga"-Meldung aus Ostende zufolge ist das belgische Frachtschiff „Rosa" auf dem Wege von Antwerpen nach England an der Tyne-Mündung, in der Nähe von New Castle, an der schottischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ein Besatzungsmitglied ist getötet worden.

Genf kann Moskau nicht erschüttern

Gleichgültigkeit über den Liga-Krüppel

Moskau, 15 Dezember. Der Beschluß der Genfer Liga über den Ausschluß der Sowjetunion wird in Moskau mit völligem Gleichmut verzeichnet Man hat es nicht für nötig erachtet, von sowjetamtlicher Seite überhaupt zu den Genfer Manövern Stellung zu nehmen; die heutigen Moskauer Blätter verzichten sogar auf alle Kommentare. Ueber die Beschlüsse der Genfer Liga erscheint überhaupt nur eine lakonische Meldung der „Taß"-Agentur in den Zeitungen unter der vielsagenden Ueberschrift: „Die Völker-Liga unter der Knechtschaft des englisch-französischen Kriegsblockes". In diesem Bericht heißt es u. a.: Die Kenner des Genfer Kulissenspieles seien sich von vornherein darüber klar gewesen, daß diesmal der Druck der englisch-französischen Drahtzieher alles bisher Gewohnte noch weit übersteigen würde. Die Reden, die auf der gestrigen Sitzung gehalten wurden, seien Musterbeispiele an Zynismus und Heuchelei gewesen.

50 000 Volksdeutsche kehrten heim

Umsiedlungswerk in Lettland abgeschlossen

Riga, 15. Dezember. Im Laufe von 45 Tagen sind rund 50 000 Volksdeutsche aus Lettland mit ihrer gesamten beweglichen Habe umgesiedelt worden eine Leistung die als einzigartig zu bezeichnen ist und nur dank der vorbildlichen Disziplin und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen reichsdeutschen und volksdeutschen Organisationen und Dienststellen und der korrekten Haltung der lettischen Behörden möglich war, die dem Abtransport der Volksdeutschen keine Hindernisse in den Weg legten. Durch die Umsiedlung schließt eine über siebenhundertjährige Geschichte des Baltendeutschtums ab Fortan werden nur noch die stolzen Kirchen und sonstigen deutschen Gebäude die deutsche Bauart der Städte die steinernen Zeugen deutschen Wirkens im Baltenland sein.

Englands Stunde hat geschlagen!

Die wahre Lage im Orient / Italien über die Haltung der Moslems

Sonderbericht unseres Korrespondenten

v. L. Rom, 16. Dezember. Die mohammedanische Welt hofft auf die jetzigen und zukünftigen Gegner Englands, daß sie ihnen ihre rettende und die einzige Hilfe für die arabische Sache bringen. Dieses Urteil wird von der ersten italienischen Kolonialzeitschrift „Azione Coloniale" an Hand einer eingehenden Untersuchung der Haltung der mohammedanischen Völker gegenüber dem europäischen Konflikt gefällt. Die Stellungnahme ergibt, daß es in keiner Weise den politischen Wünschen der arabischen Masse entspricht, wenn der Irak an der Seite Englands steht.

Die ausgesprochene englandfeindliche Einstellung der mohammedanischen Völker, deren größte Hoffnung es sei, daß dieser Krieg die englische Herrschaft für immer zum Verschwinden bringe, sei eine Tatsache. Wenn auch mit Ausnahme des selbständigen Saudi-Arabiens alle mohammedanischen Staaten gerade jetzt einem brutalen englischen Druck ausgesetzt seien, so müsse andererseits auf die Zeichen der Feindschaft in der ganzen mohammedanischen Welt hingewiesen werden, und zwar in Aegypten auf die immer lauter geäußerte Forderung, daß die britischen Truppen Aegypten verlassen müßten, auf die blutigen, aber von der englischen Zensur ängstlich geheimgehaltenen Zusammenstöße zwischen englischen und ägyptischen Truppen, im Irak das täglich zunehmende Mißtrauen der Bevölkerung gegen den Ministerpräsidenten, das Aufflammen des Freiheitskampfes in Palästina, die besorgniserregende Erbitterung in Syrien, die Distanzierung Saudi-Arabiens von England, die Zustände in Indien, die völlige Interessenlosigkeit der nordafrikanischen Bevölkerung an der Sache Englands und Frankreichs.

Die Stimmung unter der mohammedanischen Bevölkerung werde, so heißt es schließlich, am besten dadurch wiedergegeben, daß von Indien bis Aegypten das Schlagwort umlaufe, daß der gegenwärtige Krieg das Ende der Herrschaft Englands und die Befreiung der mohammedanischen Völker bringen werde.

So räumen unsere Jäger auf

Die englische „Patentlösung" der „Sperrflüge" als billiger Reklametrick entlarvt

Berlin, 15. Dezember. Gerade in diesen Tagen haben die Briten mit vielen großen Worten als neueste Errungenschaften in alle Welt posaunt, sie hätten eine Patentlösung gegen die deutschen minenlegenden Flugzeuge gefunden. Ausgerechnet am 14. Dezember berichten sie von ihrer Art „Sperrfliegen" vor den deutschen Nordsee-Inseln, um den deutschen Minenlegerflugzeugen die letzte Möglichkeit, zum Inselreich zu fliegen, zu nehmen.

Gestern sind sie gekommen, die Briten, die nach ihren Berichten schon so riesigen Schaden an der deutschen Nordseeküste angerichtet haben, wie es das Papier ihrer Presse nur ertragen konnte. Zum erstenmal seit langer Zeit haben sie sich wieder mit einem Flugverband in die Nähe der deutschen Küste gewagt. Ihre modernsten Kampfflugzeuge hatten sie eingesetzt. Frühzeitig jedoch schon erkannt, bereiteten ihnen unsere Jäger mit ihren angeblich so minderwertigen Messerschmitt-Flugzeugen einen warmen Empfang. Durch die Witterung beeinflußt, zog sich der Luftkampf über eine Stunde lang hin. Immer wieder machten sich unsere Jäger an die englischen Bomber heran. Nachdem sie den geschlossenen Verband gesprengt hatten, pickten sie sich einzeln ihre Beute heraus.

Aus dem „Sperrfliegen" und ähnlichen schönen Propagandaerfindungen wurde nichts mehr. Ein Teil der Engländer nützte sofort die dichte Bewölkung zum Verschwinden aus, mit den übrigen räumten unsere Jäger auf. Ihre modernsten Kampfflugzeuge sind auf ihrem Angriffsflug nicht eine Bombe los geworden. Damit hat die britische Luftwaffe oder vielmehr haben die Zweckdlügner hinter ihr sehr eindeutig die Lehre erhalten, daß das Gesetz des Handelns im deutschen Luftraum nach wie vor die deutsche Luftwaffe vorschreibt.

Wie man in den neutralen Staaten über diesen Luftkampf denkt, darüber nur eine Stimme. Der „Telegraaf" in Amsterdam veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines japanischen Funkers, der an Bord eines japanischen Dampfers einen Teil des Gefechtes beobachten konnte. In dem Bericht heißt es u. a., daß bei Auftauchen der englischen Bomber die deutschen Jagdflugzeuge mit rasender Schnelligkeit erschienen seien und sofort den Kampf mit den Engländern aufgenommen hätten.

Als übrigens der Lloyd-Dampfer „Bremen" glücklich in seinem Heimathafen einlief, versuchten britische Flugzeuge in die deutsche Bucht einzufliegen, wurden aber durch die Erdabwehr von den Nordsee-Inseln abgewiesen, so daß sie unverrichteter Dinge wieder zurückfliegen mußten. Wie sich jetzt durch die inzwischen getroffenen Feststellungen ergibt, sind bei den Anflügen zwei englische Flugzeuge abgeschossen worden.

Zehn von zwanzig abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 15. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug, das gestern den Fliegerhorst Borkum, ohne Bomben zu werfen, anflog, wurde durch unsere Flugabwehr vertrieben. Zwei weitere britische Kampfflugzeuge versuchten, die Insel Sylt anzugreifen. Vier abgeworfene Bomben fielen außerhalb der Insel ins Meer. Größeren Umfang nahm in den Nachmittagsstunden ein Luftkampf an, der sich aus dem Angriff britischer Kampfflugzeuge im Gebiet der Ostfriesischen Inseln entwickelte. Deutsche Jäger schossen von den 20 Angreifern zehn ab. Ein deutsches Flugzeug mußte auf See niedergehen. Im Westen keine besonderen Ereignisse.

*

Der gestrige Luftkampf vor den Friesischen Inseln war noch umfangreicher, als zuerst angenommen werden mußte. Nach den ersten Mitteilungen betrug die Zahl der angreifenden englischen Langstreckenbomber zwölf, von denen acht abgeschossen wurden. Nachdem sich nun aber die Luftkampfhandlungen nach den Meldungen aller beteiligten deutschen Jagdflieger genau übersehen lassen, konnte das Oberkommando der Wehrmacht mitteilen, daß im ganzen zwanzig feindliche Bomber angriffen. Von diesen zwanzig Maschinen wurden zehn, also genau die Hälfte, abgeschossen.

Günstiger Wind rettet 3000 Menschenleben

131 Tote beim Anschlag in Rumänien / Untersuchungs-Ergebnis mit Ungeduld erwartet

Sonderbericht unseres Korrespondenten

rd. Budapest, 16. Dezember. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten an der Stätte der großen Explosionskatastrophe von Zernescht konnten trotz des Einsatzes von zwei Kompanien Militär auch im Laufe des Freitag noch nicht abgeschlossen werden.

Das Rettungswerk gestaltet sich deshalb äußerst schwierig, da das Chlorgas, das die gesamten Fabrikanlagen überflutet hat, sich nur langsam verflüchtigt. Die Hilfskolonnen können nur unter schärfster Anwendung aller Gasschutzmaßnahmen ihre Arbeit verrichten. Die Unfallstelle ist von Gendarmerie abgesperrt. Unter besonders scharfer Bewachung steht der Ort des Explosionsherdes, um jede Möglichkeit der Verwischung von Spuren, die über die Ursache des Explosionsunglücks Aufschluß geben können, zu verhindern.

Nach der letzten amtlichen Meldung konnten bis jetzt 61 Tote geborgen werden. Zahlreiche Schwerverletzte, die mit Gasvergiftungen im Kronstadter Krankenhaus liegen, sind von den Aerzten aufgegeben. Darüber hinaus werden noch über 70 Bewohner des Dorfes von Zernescht als Todesopfer gemeldet. Es ist als ein besonderer Glücksfall anzusehen, daß das Zellulosewerk im Talausgang des Dorfes liegt und der Wind im Augenblick der Explosion so wehte, daß die Giftgase vom Dorfe weg in die Wälder getrieben wurden, denn sonst wäre von den 3000 Bewohnern von Zernescht kaum jemand dem Gastod entkommen. Im ganzen Dorf gibt es keine Familie, die nicht mindestens ein Familienmitglied verloren hat.

Die Oeffentlichkeit erwartet mit Ungeduld das Ergebnis der Untersuchung, die unter der Leitung des Oberstaatsanwalts von Kronstadt und des zuständigen Militärkommandanten durchgeführt wird. Gleichzeitig fordert die Oeffentlichkeit immer ungeduldiger die rasche Durchführung von Maßnahmen, die ähnlichen Katastrophen wirksam vorbeugen können. Man macht dabei kein Hehl daraus, daß der britische Geheimdienst seine Finger mit im Spiel hat.

Die skrupellosen Agenten des Secret Service, denen es nicht auf Hunderte von unschuldigen Menschenleben ankommt, sind dafür die geeigneten Werkzeuge, jetzt ebenso wie sie es schon im Weltkriege waren, wo sie 1916 z. B. in Rumänien eine der schwersten Petroleumkatastrophen aller Zeiten hervorriefen, um Deutschland der rumänischen Erdölzufuhr zu berauben. Auch jetzt wieder folgten in kurzen Abständen mehrere Anschläge auf Petroleumlager und -raffinerien, die von rumänischer Seite selbst eindeutig „ausländischen" — lies englischen — Agenten zugeschrieben werden.

In Jugoslawien brannten an einem Tage zwei Hanffabriken nieder, die in ganz verschiedenen Teilen des Königreichs liegen. In beiden Fällen lag Brandstiftung vor. Der oberste Agent des Secret Service für Jugoslawien hatte kurze Zeit zuvor Reisen in die Gebiete unternommen, in denen sich die Fabriken befinden. Juden die natürlich besonders willige Handlanger Englands sind, wurden in Rumänien als Mitglieder einer Menschenschmuggelorganisation verhaftet die u. a. englische Agenten über die ehemalige polnisch-rumänische Grenze schwärzten. Zu dem klaren Fall des Brandstiftungsversuches auf der „Sierra Cordoba" braucht nur bemerkt zu werden, daß gerade in letzter Zeit in Riga eine auffallende Zahl von englischen „Reisenden" festgestellt werden konnte.

Reichswirtschaftsminister Funk besuchte am zweiten Tage seiner Besichtigungsfahrt im Olsagebiet die Eisenhütte Tschienitz und das Karwiner Kohlenrevier; bei einem Empfang im Haus Oberschlesien in Gleiwitz sprach er über die durch die Rückgliederung entstandenen wirtschaftspolitischen Aufgaben.

Kurz, aber würzig

Nach einer Meldung aus Jerusalem sollen die ersten jüdischen Freiwilligen demnächst in Paris eintreffen. In weiser Voraussicht hat der französische Generalstab bestimmt, daß die koscheren Helden aus Zion nicht an der Front, sondern nur in gewissen Arbeitsregimentern eingesetzt werden. Da diese sich zum größten Teil aus zwangsweise „requirierten" Emigranten und Preistreibern zusammensetzen, sind „unsere Lait" so ziemlich unter sich.

„Freikorps Palästina zum Schanzen angetreten!" — Wer die Mischpoche kennt, kann sich das Bild ausmalen... „Nu, wie haißt, Isidor, immer möglichst lange Stiele und ganz, ganz kleine Schaufeln..."

*

Die Polizei des Städtchens Kortryk hat auf offenem Marktplatz einen Tommy festgenommen, der sich dort zur allgemeinen Ueberraschung der Belgier in schwer angesäuseltem Zustand herumtrieb. Auf der Wache stammelte der stolze Sohn Albions er habe sich verirrt und könne sein Hotel nicht mehr finden!

Der Glückliche kann frei nach Byron sagen: „Ich erwachte eines Morgens und fand mich interniert!"

*

Mit gemischten Gefühlen berichten Pariser Gazetten von der Ankunft britischer Soldat—innen, die gestern unter dem Befehl einer „Offizierin" namens Yvonne Macdonald in Frankreich eintrafen. Ein weiterer Transport sensationswütiger „Flintenweiber" mit einer Miß Waite als „Kommandeuse" soll am 1. Januar in London abgehen. Soweit das Kriegerische. Zum Mondänen übergehend, belehrt man uns Barbaren, daß dieses tapfere Amazonenkorps aus Damen besteht, die ihre eigenen Wagen fahren und mitbringen.

Na, die Poilus werden Augen machen, wenn kriegsbemalte Girls „Front"-Revue spielen! „Yvonne wird Soldat" oder Dämchen in Uniform" — das muß doch ziehen..

*

In Amsterdam erzählt man sich folgende boshafte Geschichte: Wieder einmal ist ein englisches Schiff „aus unerklärlichen Gründen" in höchster Seenot. Verzweifelt trommelt der Funker seine SOS-Rufe in den Aether. Da . . . im allerletzten Augenblick erscheint ein anderer Dampfer und nimmt die Besatzung des bereits absackenden Briten an Bord. Nach der Ankunft im neutralen Hafen erscheinen Reporter, die Näheres über den Hergang der Katastrophe wissen wollen. Der Kapitän des Unglücksschiffes wehrt ab: „Aber meine Herren, ich muß doch erst Rücksprache mit Seiner Lordschaft, dem Marineminister nehmen, ob mein Dampfer überhaupt gesunken ist."

Hier erhebt sich die Frage: Traute der gute Mann seinen Augen oder traute er Mr. Churchill nicht . . .? —en—

Russen 117 Km. vorgedrungen

Der Heeresbericht vom 14. Dezember

Moskau, 15. Dezember. Der Heeresbericht des Militärkreises Leningrad besagt, daß die Sowjettruppen am 14. Dezember im Gebiet bei Murmansk ihren Vormarsch fortgesetzt haben. Im Abschnitt Uchta sind die russischen Truppen 117 Kilometer über die Grenze hinweg vorgedrungen. Im Abschnitt Petrozavodsk haben die russischen Truppen die Ortschaften Sjuskujarvi, Sulkulampi und Hippola besetzt. Infolge Nebels und ungünstiger Witterung haben nur Erkundungsflüge stattgefunden.

Dr. Ley sprach in Posen

Massenkundgebung im Warthegau

Posen, 16. Dezember. In Posen fand am Freitag die erste öffentliche Massenkundgebung des Deutschtums im Warthegau statt. Ueber 10 000 Menschen darunter zahlreiche Baltendeutsche, waren in der Messehalle zusammengeströmt, um den Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley zu hören und gemeinsam mit ihm und Gauleiter Greiser ein Bekenntnis zum Führer und seinem Volk abzulegen. Kurz vor Beginn der Kundgebung hatte Gauleiter Greiser dem Reichsorganisationsleiter im Posener Schloß die neuen Gauamtsleiter und Kreisleiter vorgestellt und die Aufnahme ihres Dienstes Dr. Ley offiziell gemeldet.

In den Mittelpunkt seiner zweistündigen Rede in der Messehalle stellte Dr. Ley das Ziel des deutschen Kampfes England ist, so erklärte er u. a., einer großen Täuschung zum Opfer gefallen. Es hat sich von Emigranten und Juden belügen lassen daß die Kraft Deutschlands nur auf dem Papier und nicht tatsächlich vorhanden ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zweikampf über den Wolken

Unser Bordfunker schoß mit Bierruhe / In dreihundert Meter Höhe über Old England

P. K. In den kurzen dunklen November- und Dezembertagen weint der Himmel an der Nordseeküste weit öfter als er lacht. So goß es auch gestern wieder in Strömen, als ich zum Horst einer Fernaufklärungsstaffel fuhr. Dazu ein Sturm von wenigstens 80 Kilometerstunden!

Das muß heute ein furchtbarer Dreck über dem „Bach" sein — so heißt unsere Nordsee bei den Fliegern — dachte ich bei mir. Denn ich hatte kurz vorher Gelegenheit gehabt, die Wetterkarte einzusehen. Trostlos. Wolkenhöhe an vielen Stellen über der See nur 50 Meter, Sicht oft kaum mehr als zwei Kilometer. Was das für ein Fahrzeug heißt, das einige hundert Kilometer in der Stunde hinter sich läßt, kann man sich denken. An der dänischen Küste Vereisungsgefahr bereits bei 600 Meter, und an Norwegens Küste droht Vereisung schon bei 400 Meter. In der Deutschen Bucht Nordwind in Stärke 8 das heißt, bereits Sturm, und weiter nördlich fast Westwind in Stärke 9. Dichter Nebel im Norden bei den Orkney- und Shetlandinseln und überall auf der See Regenböen. Dieses ganze Paket schlechten Wetters kann auch einem harten Mann das Leben am Knüppel verdammt sauer machen. Doch selbst dieses Sauwetter stört unsere Fernaufklärer nicht, darf sie auch nicht stören. Jeden Tag starten sie mit beinahe automatischer Pünktlichkeit.

Der Wagen hält vor der Wache des Fliegerhorstes, alle warten auf die Kiste, die von einem englischen Jäger, der mit vier Maschinengewehren bestückt war, an der englischen Ostküste beschossen wurde. Der Besatzung dieses Fernaufklärers galt auch mein Besuch.

Ueber 20 Einschüsse

Gegen ½3 Uhr brummt der von allen Kameraden sehnsüchtig erwartete Fernaufklärer heran. Der Staffelkapitän ist selbst bis zur Maschine gekommen, begrüßt Flugzeugführer, Beobachter, Bordfunker und Bordmechaniker mit Handschlag. Dann wird die Kiste zuerst einmal gründlich von allen besichtigt. Jeder Einschuß wird genau unter die Lupe genommen. Hätte der Engländer nur einen halben Meter weiter nach rechts gehalten, dann wäre die Sache für die Besatzung böse ausgelaufen. Ueber 20 Einschüsse konnten wir schon bei der ersten oberflächlichen Inaugenscheinnahme feststellen. Ich schlängele mich an den Flugzeugführer und den Beobachter heran und lasse mir von ihnen ihr Erlebnis mit dem englischen Jäger erzählen.

Wir starteten gestern früh gegen ½5 Uhr. In 4000 Meter Höhe flogen wir über den Wolken. Herrlicher Mondschein lag während der ersten Flugstunde über der Nordsee. Wie stets in den letzten Wochen konnten wir keinen Dampfer ausmachen. Oede und leer ist der „Bach". Nur in Küstennähe sichteten wir einige hell erleuchtete Frachter. Je weiter wir flogen, um so mulmiger wurde das Wetter. Dann erreichten wir die englische Ostküste und stießen quer über England bis zum Firth of Clyde vor. Dort führten wir unseren Erkundungsauftrag durch und kehrten dann in der ersten Morgendämmerung um.

In knapp 300 Meter Höhe flogen wir über das englische Festland zurück. Kurs Heimat. Ein merkwürdiges Gefühl, so niedrig über England zu fliegen. Alles war wie im tiefsten Frieden. Wir sahen die Menschen auf den Straßen, überflogen einen Bahnhof, sahen Reisende in einen Zug einsteigen. Nicht ein einziges Mal wurde unsere Kiste alarmiert, trotzdem die Engländer uns unbedingt gesehen haben mußten. Aber der Flugmeldedienst scheint drüben eben nicht so zu klappen wie bei uns. Man denke sich nur einmal einen englischen Aufklärer in 300 Meter Höhe über deutschem Reichsgebiet, ohne daß er gemeldet wird, ohne daß er Flakbeschuß erhält! Eine geradezu lächerliche Vorstellung! Solange wir über englischem Boden waren, erhielten wir nirgends Flakfeuer.

Mit Bierruhe 2 Trommeln in die Kabine

Wir sind schon ganz kurz vor der Ostküste, vielleicht eine halbe Flugminute noch davon entfernt, und glaubten uns wieder zu Hause, da kommt plötzlich ein englischer Jäger — Typ Spitfire — auf uns zugeschossen. Die Bewölkung hatte sich inzwischen etwas aufgelockert, und wir flogen etwa 100 Meter über den Wolken. Der Engländer bog etwas vorher links ab und griff uns von hinten an. Der Engländer hatte Schneid, er flog sehr sauber. Während seiner beiden Anflüge schoß ihm unser Bordfunker, der übrigens seinen ersten Feindflug machte, mit einer Bierruhe zwei Trommeln mitten in die Kabine. Der Engländer setzte ab, wir drückten unsere Maschine mächtig und gingen über die linke Tragfläche im Sturzflug direkt in in die Wolken.

Der Engländer glaubte wohl, er hätte uns abgeschossen; denn wie wir später erfuhren, wurden drei Fischerboote ausgesandt, die uns auf See suchen sollten. Wir aber sind wohl der Meinung, daß der Engländer gehörig etwas auf den Pelz bekommen hat, denn anders können wir uns seinen plötzlichen Sturzflug nach unten aus nur 100 Meter Höhe nicht gut erklären. Als wir die untere Wolkengrenze erreichten, waren wir über der Nordsee. Von dem Engländer war nichts mehr zu sehen. Dann stellten wir erst einmal unsere Schäden fest, so gut wir das konnten. Wir konnten mehrere Ausschüsse an den Tragflächen sehen. Der Fahrtmesser war zerschossen, was unseren Rückflug sehr behinderte. Auf der linken Fläche kleckerte Brennstoff. Verflucht, dachten wir, hoffentlich reicht der Sprit bis nach Hause.

Drei Stunden Blindflug

Wir waren inzwischen in einen furchtbaren Dreck gekommen und vereisten in 1000 Meter Höhe. Unter uns kochte förmlich die See. Hohe Wellenberge mit langen Kämmen überstürzten sich, und der weiße Schaum legte sich in dichten Streifen zur Windrichtung. Die ganze Meeresoberfläche bekam ein weißes Aussehen. Es ist ein böses Gefühl, nicht zu wissen, was eigentlich los ist. Daß die linke Brennstoffleitung zerschossen war, wußten wir, wir wußten aber auch, das lehrte ein Blick nach unten auf die See, daß im Falle einer Notlandung bei dem hohen Seegang mit unserem Gummiboot kein „Blumentopf mehr zu gewinnen war". Gut drei Stunden flogen wir blind durch Schneeschauer und sind im Regen fast ertrunken.

Aber wir haben es geschafft. In der Deutschen Bucht wurden wir von einem Vorpostenboot begrüßt, das ziemlich hohe Fahrt hatte. Dann erhielten wir durch Funk Bescheid, daß wir in unserem Heimathafen nicht landen könnten, weil das Wetter zu schlecht sei. Wir wurden angewiesen, den Abflughafen X. anzufliegen. Dort landeten wir auch glatt trotz eines Plattfußes, von dem wir keine Ahnung hatten. Der englische Jäger hatte uns den linken Reifen zerschossen. Die Fahrwerkleitung war ebenfalls zerquetscht; auch eine Stange in der Tragfläche, die zur Betätigung der Landeklappen dient, hatte mehrere Einschüsse. Die dortige Reparaturwerft hat alle Schäden schnell ausgebessert, so daß wir heute wieder startklar waren und zu unserem Heimathorst fliegen konnten.

Meldehund im Dienst

Die Meldung ist in der Leichtmetallhülse am Halsband untergebracht. „So, mach's gut, Caesar!" Ein freundschaftlicher Klaps, — und dann geht's dahin.

Kamerad Hund wird Rekrut . . .

Die Ausbildung der Melde-, Sanitäts- und Schutzhunde für den Krieg

Eigener Bericht der NS-Presse

Bravo Caesar!

In weiten Sätzen nimmt der Meldehund den Bach, springt das Ufer hinauf und findet untrüglich die Stelle, wohin die Meldung gebracht werden soll.

Stuttgart, 16. Dezember. Eigenartiges Leben herrscht auf einem Truppenübungsplatz. Da jagen Hunde querfeldein. Eben setzt einer an uns vorbei, und schon hat das Gelände ihn wieder verschluckt. Drüben am Waldrand ertönt lautes Gebell, und hinter und vor uns peitschen Gewehrschüsse und klingen dumpfe Detonationen: die Hundeersatzstaffel übt mit ihren Tieren.

Wir sind dabei wie der Helfer Hund seine militärische Ausbildung erhält, und können nur immer wieder staunen über die Gelehrigkeit und Unermüdlichkeit, mit denen sich hier der Cäsar oder der Lux, der Tyras oder die Senta ihren neuen und bestimmt nicht leichten Aufgaben zuwenden, die alle Hundeinstinkte verlangen und so ganz anders sind, als mit Herrchen oder Frauchen zu spazieren, zu wachen oder was sonst so ein Privathund für Pflichten hat.

Eines Tages wurden sie durch die Hundestaffel einberufen, die Riesenschnauzer, die Dobermänner, Boxer, Rottweiler, Schäferhunde und Airedales. Sie wurden gesichtet und auf ihre Verwendbarkeit geprüft, und nun sind sie Helfer im Heere, unentbehrlich für den Krieg als Melde-, Sanitäts- und Schutzhunde. Sie wohnen in sauberen, warmen Einzelzwingern, werden gut gepflegt und gefüttert, wie sie es sich nicht besser wünschen können und begrüßen den Besucher, je nach Temperament, mit wildem, hemmungslosem Gebell oder schnuppernder Aufmerksamkeit.

Auch bei der Arbeit im Gelände zeigt sich deutlich der Unterschied der Temperamente und Rassen. Der Airedale ist ein ruhiger, besonnener Sanitätshund. Er geht auf Suche mit dem „Bringsel" (einem wurstartigen Lederstück) an schleppender Leine und bringt es, sowie er einen Verwundeten gefunden hat, in der Schnauze zurück. Schäferhunde, die u. a. als Melder laufen können es kaum erwarten, auf die mit einem Riechstoff getropfte Fährte gesetzt zu werden. Mit Kabeltrommeln, Munition, Essen oder mit einer eingekapselten Meldung verfolgen sie im gestreckten Galopp ihren Weg. Sie überbrücken sogar auf Grund ihres Erinnerungsvermögens eine vorher mit ihrem Führer durchmessene Strecke bis zu zwei Kilometer. Da gibt es dann nichts, was sie aufhalten könnte, weder Wald noch Wasser, Hecke noch Zaun, das Feuer der Schlacht kümmert sie schon gar nicht. Geschickt passen sie sich dem Gelände an, und da sie ein so winziges Ziel bieten, ist die Verlust an Meldehunden im Kriege äußerst gering.

Der rauhaarige Riesenschnauzer wird vor allem im Polizei- und Grenzschutzdienst verwendet, da er sich als ein besonders mutiges und in unwandelbarer Treue an seinem Herrn hängendes Tier erwiesen hat, das schon hervorragende Arbeit leistete. Für den Meldelauf geeignet ist der Dobermann, der über große Schnelligkeit und vorzügliches Springvermögen verfügt. Der kräftig gebaute und ausdauernde Boxer ist trotz seiner stets finsteren Miene ein überaus gutmütiger Kerl, der sich als Diensthund gut bewährt hat. Auch der Rottweiler, als Metzger- und Viehtreiberhund allgemein bekannt, wird wegen seiner Ausdauer und Angriffslust vom Grenzbeamten gern verwendet, da er auch gegen jede Witterung fast unempfindlich ist.

Das Können der Schutzhunde ist von erstaunlicher Vielseitigkeit. Sie gehen über die höchsten Hinderniswände hinweg, nehmen schwindelfrei die schmalsten Stege, stellen und verbellen den Feind und sind verläßliche Helfer bei Transporten und Ueberfällen. Sie alle sahen wir mit ihren Führern bei der Arbeit, und wenn man bedenkt, in wie verhältnismäßig kurzer Zeit die Tiere sich an all diese neuen Dinge gewöhnt haben, so mag man daraus schließen, wieviel Liebe und Sorgfalt auf die vierbeinigen Kameraden verwandt und mit welcher Sachkenntnis ihre Erziehung gelenkt wird. Man verbindet dabei die Erfahrung des polnischen Feldzuges mit denen, die die Reichsfachschaft für Gebrauchshunde in langen Friedensjahren sammelte. So können alle Hundebesitzer, deren Tiere in der Hundekartei des Heeres stehen, ganz beruhigt sein: ihre treuen Freunde sind in besten Händen. Das gilt nicht nur für die Behandlung, sondern auch für die Ernährung. Entsprechend den großen Anforderungen und Anstrengungen, die an die Tiere gestellt werden müssen, ist das Futter, das sie bei der Wehrmacht erhalten, sehr nahrhaft und bestens zubereitet. Gar mancher Hund hat niemals so gut „gefüttert" wie jetzt als „Rekrut". Dabei wird reinlichster Zubereitung und sauberem Geschirr besondere Sorgfalt gewidmet.

Einige praktische Winke noch zum Schluß: die Einberufung der Hunde erfolgt nur durch die Hundeersatzstaffel; ein freiwilliges Bringen ist also zwecklos. Man warte in jedem Fall die Beorderung ab. Außerdem: Jagdhunde und überzüchtete Rassen kommen für militärische Verwendung nicht in Frage. Die Hunde werden vom Heer erworben, dem Besitzer wird in jedem Fall das Vorkaufsrecht eingeräumt.

Eine Urkundenbeschaffungsstelle für das Generalgouvernement ist beim Bevollmächtigten des Generalgouvernements für die besetzten polnischen Gebiete in Berlin W 9, Leipziger Platz 15, eingerichtet worden.

Am Ziel

Der brave Meldehund ist angekommen, am Halsband die Leichtmetallhülse, die die Meldung enthält. Sie wird herausgenommen und dem Führer der Truppe übergeben

Ungeteiltes Irland

Unter den Völkern, die, von England blutig unterdrückt, mit unbeugsamem Willen um ihre Freiheit und um völlige Unabhängigkeit kämpfen, verdient vor allem das irische Volk als dasjenige, das unter den schwersten Bedingungen am zähesten kämpfte, die höchste Achtung und Anteilnahme. Immer wieder im Laufe von Jahrhunderten brannte das Nationalbewußtsein der verfolgten Iren auf und mehrfach gelang es ihnen auch, dem Bau der irischen Freiheit einen neuen Stein hinzuzufügen. Irland hat bewiesen, daß es nicht gewillt ist, zu ruhen und zu rasten, solange die grüne Insel noch nicht alle Ketten Englands abgestreift hat.

Es ist ein klarer Kampf und ein einfaches Problem, das der Freiheitskämpfer und Präsident de Valera jetzt auf dem Jahreskongreß der Freiheitspartei, die zugleich Regierungspartei ist, gestellt hat: Nordirland, das England nicht herausgeben will, muß zu Irland zurückkehren, ganz Irland soll frei von England sein, denn „es gibt auf der ganzen Erde keine Nation, deren Gebiet als Nationalheim so abgegrenzt ist, wie das des irischen Volkes".

Wenn die Forderung auf Vereinigung der bei England verbliebenen Provinz Ulster mit den drei freien irischen Provinzen Munster, Leinster und Connaught gerade jetzt von dem irischen Ministerpräsidenten erhoben wird, so wird England damit deutlich zu verstehen gegeben, daß Irland fest entschlossen ist, alle seine Ansprüche restlos zu verwirklichen. Diese Ansprüche sind im übrigen bereits verfassungsmäßig niedergelegt. Denn die Verfassung, die sich Irland, ohne Englands Zustimmung einzuholen, im Jahre 1937 gab, nimmt die Zugehörigkeit der nordirischen Provinz Ulster zur irischen Republik theoretisch bereits als Tatsache an. Praktisch steht sie als krönende Vollendung des Baues der Republik Eire, die sich unter der energischen Führung de Valeras aus dem halbabhängigen Dominiatus des Jahres 1921 in den letzten Jahren immer mehr von England löste, noch aus.

Wie ernst es den führenden Männern Irlands mit ihrer Forderung ist, geht zum Mißbehagen der Engländer aus dem Vorschlag de Valeras hervor, man möge diejenigen Engländer und Schotten, die als englandtreu und protestantisch in den 800 Jahren britischer Fremdherrschaft in Nordirland angesiedelt wurden, umsiedeln und damit das Problem in gutem Willen lösen. Nun, was England gerechten und billigen Lösungsvorschlägen von Volkstumsfragen entgegenzusetzen pflegt, hat es im Falle Polen eindeutig bewiesen. Die Iren ihrerseits pflegen sich jedoch durch keinen Widerstand von ihren Zielen abbringen zu lassen.

Sofia nähert sich Moskau

Bulgarisch-russische Wirtschaftsverhandlungen

Sofia, 15. Dezember. Der Ministerrat hat die Delegation ernannt, die Ende nächster Woche zu Verhandlungen wegen des Abschlusses eines bulgarisch-russischen Handelsvertrags nach Moskau abreisen wird. Die Delegation wird von Finanzminister Bojiloff geführt. Als Mitglieder gehören ihr der Gouverneur der Nationalbank Guneff, sowie Vertreter aller bulgarischen wirtschaftlichen Ministerien und Behörden an.

Nun auch Mister Chamberlain!

Der Premier besucht die Etappen-Armee

rd. **Kopenhagen, 16. Dezember.** Ministerpräsident Chamberlain ist am Freitag nach Frankreich gefahren, um dem englischen „Expeditionskorps" in Frankreich einen Besuch abzustatten. Der britische Oberbefehlshaber Lord Gort hat außerdem auch die Führer der Opposition, Attlee und Greenwood, aufgefordert, ebenfalls die englischen Truppen durch persönliches Erscheinen zu beehren und zu ermutigen.

Goebbels spricht zu Rückwanderern

Berlin, 15. Dez. In allen Gauen finden Feierstunden für diejenigen Volksgenossen statt, die um des Vaterlandes willen ihre Heimat verließen und so besondere Opfer für Großdeutschland brachten. Es sind die Volksgenossen, die aus den gefährdeten Westgebieten in andere deutsche Gaue übergeführt wurden und die Volksdeutschen aus den Baltenländern, aus Wolhynien und Galizien, die dem Rufe des Vaterlandes folgend im Gau Danzig, Westpreußen und im Warthegau eine neue Heimat finden sollen. Zu ihnen spricht Reichsminister Dr. Goebbels am 22. Dezember im Rahmen einer Feierstunde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Breitseiten donnerten über das Meer ...

Stärkster Eindruck des „Graf Spee" auf Montevideo / Unsere Helden feierlich beigesetzt

hl. Berlin, 15. Dezember. Ueber das erste Seegefecht dieses Krieges in den südamerikanischen Gewässern, in dem das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" drei englische Kreuzer niederkämpfte, nachdem er zuvor zwei englische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 12 000 Tonnen versenkt hatte, werden weitere Einzelheiten bekannt.

Um Mitternacht des Donnerstags wußten die Bewohner von Montevideo ungefähr, wie der Kampf ausgelaufen war. Der „Admiral Graf Spee", der durch verschiedene Nachrichten als gesunken angegeben war, war nicht gesunken, sondern er erschien im Vorhafen der Stadt Montevideo und lief in denselben ein. Einige Zeit später erschienen auf der Reede von Montevideo zwei englische Kreuzer. Diese beiden englischen Kreuzer wurden auf der Reede beeobachtet, der dritte war nicht aufzufinden.

Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" setzte beim Einlaufen ganz Montevideo in Bewegung. Tausende und aber Tausende eilten zum Hafen, um dieses Schiff, von dem sie bereits so viel gehört hatten, zu sehen. Ueber 20 000 Menschen waren in der Nacht zum Hafen geeilt, um das Schiff besichtigen zu können. Von den frühesten Moroenstunden an wurden alle Schlepper und alle Motorboote des Hafens in Montevideo bereitgestellt. Sie waren vollgepfropft mit Menschen

60 englische Gefangene freigegeben

„Admiral Graf Spee", der ungefähr 200 Meter vom Kai liegt, auf dem am Morgen die ganze Stadtbevölkerung mit der Frühwäsche beschäftigt war, machte nach dem Gefecht einen glänzenden Eindruck. Die Vertretung des Deutschen Reiches, die seit dem ersten Augenblick der Ankunft des Schiffes im Hafen anwesend war, hat sich sehr früh in der Nacht bereits an Bord des Schiffes begeben. Das Panzerschiff hat durch Vermittlung der uruguayanischen Behörden seine englischen Gefangenen an die britischen Behörden übergeben lassen. Es handelt sich um 60 Gefangene, unter denen sechs Kapitäne und sechs hohe Offiziere englischer Schiffe sind. Die englischen Offiziere und Kapitäne haben dem Kommandanten und den Offizieren und der Besatzung des Panzerschiffes ihren Dank ausgesprochen für die Behandlung, die sie an Bord des Schiffes genossen.

In dem Kampf um die Seemacht haben auf dem Panzerkreuzer deutsche Seeleute ihr Leben für den Führer und das Reich gelassen. Die Gefallenen der tapferen Besatzung werden auf dem Nordfriedhof von Montevideo beigesetzt. Von den Verwundeten wurde nur ein einziger, ein Schwerverwundeter, in das Militärhospital übergeführt. Alle anderen sind bis jetzt an Bord. Bei unseren verschiedenen Fahrten, die wir um das Panzerschiff gemacht haben, sahen wir Verwundete, den Kopf verbunden oder den Arm in einer Schlinge mit lächelnden Gesichtern und in freudiger Bewegung. Sie grüßten alle die Tausende, die dieses stolze Werk der Schiffsbaukunst gesehen haben..

Staatssekretär Hull über das Seegefecht

Staatssekretär Hull wurde auf der Pressekonferenz in Washington gefragt, ob das Seegefecht eine Verletzung der panamerikanischen Sicherheitszone darstelle. Er antwortete, daß ihm Einzelheiten über die Vorgänge noch nicht bekannt seien. Die Sicherheitszone, so fuhr er fort, sei geschaffen worden, um die Neutralität und die Sicherheit der amerikanischen Länder nach Möglichkeit zu schützen. Man habe aber niemals die Anwendung gewaltsamer Methoden zur Durchführung dieses Zieles geplant. Auch habe seines Wissens keine kriegführende Macht auf die Bekanntgabe der Sicherheitszone geantwortet. Soweit er im Bilde sei, dürfe das deutsche Panzerschiff mindestens 48 Stunden in Montevideo bleiben. Falls Reparaturen notwendig seien, könne man den Aufenthalt auch verlängern.

In der deutschen Kolonie von Montevideo herrscht große Begeisterung über die Tapferkeit der Mannschaft des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" in seinem ungleichen Kampf mit einem weit überlegenen Gegner. Das Schiffskommando und die deutsche Kolonie von Montevideo erkennen dankbar das Entgegenkommen der uruguayanischen Ministerien, der Marineoberleitung und der Hafenbehörden bei der Betreuung der Verletzten an. Der Kreuzer „Admiral Graf Spee" hat wenige Treffer. Die Schäden werden schnellstens wiederhergestellt werden.

Der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee", Kapitän zur See Hans Langsdorff, ist am 20. März 1894 in Bergen auf der Insel Rügen geboren. Er verbrachte seine Jugend- und Schulzeit am Niederrhein, vornehmlich in Düsseldorf. Am 1. April 1912 trat Kapitän zur See Langsdorff als Seekadett in die ehemalige kaiserliche Marine ein. Während des Weltkrieges fand Kapitän zur See Langsdorff, der im März 1915 zum Leutnant zur See befördert worden war, ausschließlich bei Bordkommandos Verwendung. So nahm er zum Beispiel im Verband des damaligen III. Geschwaders auf dem Linienschiff „Großer Kurfürst" an der Skagerrakschlacht teil. Die letzten beiden Jahre des Weltkrieges war er in Torpedoboot- und Minensuch-Flottillen als Kommandant tätig. In dieser Eigenschaft hat er auch noch nach dem Weltkriege in der III. Torpedobootshalbflottille Dienst getan, deren Halbflottillenchef er von 1929 bis 1931 gewesen ist. Kapitän zur See Langsdorff war verschiedentlich auch in höheren Stäben, unter anderem im damaligen Reichskriegsministerium, kommandiert. Vor Antritt seines jetzigen Kommandos (im Oktober 1938) war er zunächst Erster Admiralstabsoffizier des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte und dann Erster Admiralstabsoffizier beim Flottenkommando.

Deutsche Kampftaktik turmhoch überlegen

Das Seegefecht am La Plata, das das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" gegen dreifache britische Ueberlegenheit erfolgreich bestanden hat, wird in immer stärkerem Maße von der Weltpresse behandelt.

In politischen und militärischen Kreisen sowie in der Bevölkerung von Uruguay ist man erstaunt über die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft der deutschen Marine, die von neuem den Beweis erbracht habe, auf wie tönernen Füßen die sogenannte britische Weltherrschaft zur See steht. Daß es einem einzigen deutschen Kriegsschiff geglückt ist, nicht nur drei britische Marineeinheiten zu stellen, sondern sie sogar erfolgreich abzufertigen, löst hier allergrößte Bewunderung aus. Die Kampftaktik habe sich, so bemerkt man, als turmhoch überlegen bewiesen.

„Wenn man das einen britischen Sieg nennt, so wissen wir nicht, was eine Niederlage heißen soll", faßt das Blatt der italienischen Kolonie in Buenos Aires, der ‚Matino d'Italia', angesichts englischer Lügenmeldungen seine Eindrücke über das Treffen vor der La-Plata-Mündung zusammen. Die Zeitung erklärt die Begegnung zwischen dem deutschen und den englischen Schiffen für einen großen Triumph der deutschen Marine und als einen Beweis für die überragenden militärischen Fähigkeiten von Führung und Mannschaft des „Graf Spee". Den Erfolg eines Seetreffens müsse man an dem Schaden bemessen, der dem Feinde zugefügt werde, und zwar nach dem Kräfteverhältnis auf beiden Seiten und nach der Bewegungsfähigkeit der an einem Seegefecht beteiligten Schiffe. In allem muß, so urteilt das Blatt, der Erfolg den Deutschen zugesprochen werden. „La Razon" bewundert die technische Leistung der deutschen Schiffsbaukunst, die mit dem Bau von Schiffen wie dem „Admiral Graf Spee" dem Vertrag von Versailles ein Schnippchen geschlagen hat. Es sei kaum zu verstehen, wie ein Schiff von nur 10 000 Tonnen Wasserverdrängung eine so wirkungsvolle Bestückung führen könne, durch die es mit den britischen Panzerschiffen rivalisieren und sie in verschiedenen Neuerungen übertreffen kann.

Die Madrider Presse bringt in großer Aufmachung die Nachricht vom Seegefecht und hebt die Bedeutung des deutschen Erfolges angesichts der dreifachen Uebermacht hervor. „Alcazar" schreibt, wenn die englische Agentur fälschlich von „Admiral Scheer" gesprochen habe, so sei dies ein weiterer Beweis dafür, wie außerordentlich „intelligent" der britische Informationsdienst sei.

Das Gefecht findet in der schwedischen Oeffentlichkeit stärkste Beachtung. Die Zeitungen veröffentlichen in großer Ausführlichkeit sämtliche vorliegenden Meldungen, und zwar sowohl von deutscher als englischer Seite. In hiesigen Marinekreisen spricht man rückhaltlos mit größter Hochachtung von den Leistungen des deutschen Panzerschiffes, die auch durch die tendenziösen englischen Darstellungen nicht wegzuräumen sind.

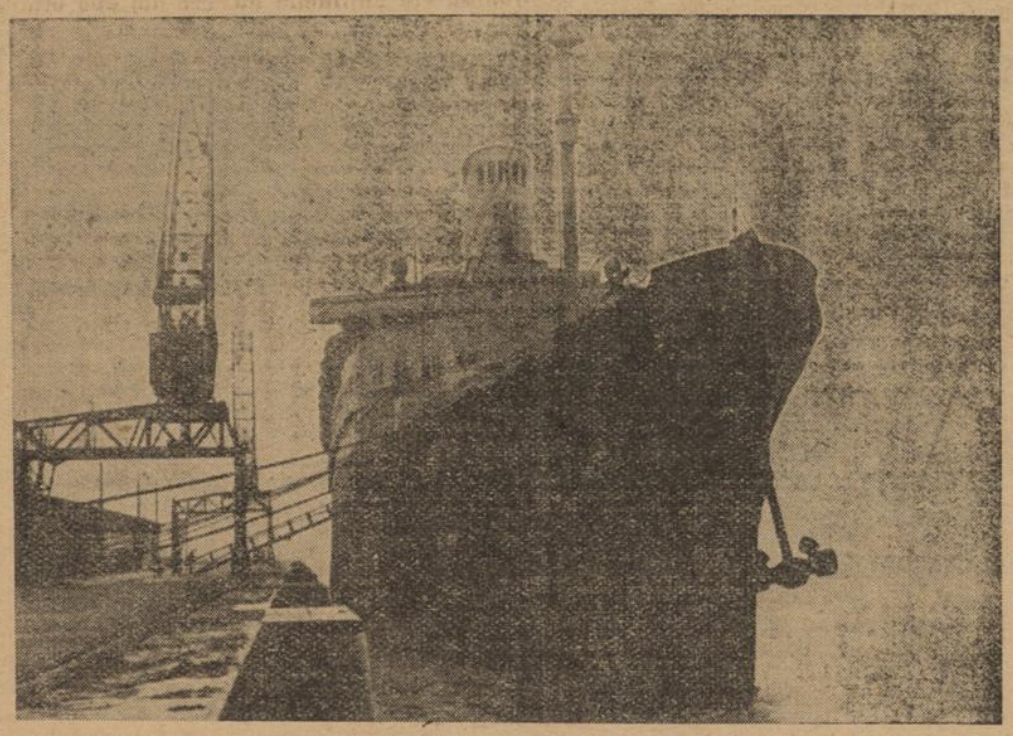
Russische Panzerwagen greifen ein

Helsinki rechnet mit Angriff von Fallschirmtruppen / Kämpfe in Nordfinnland

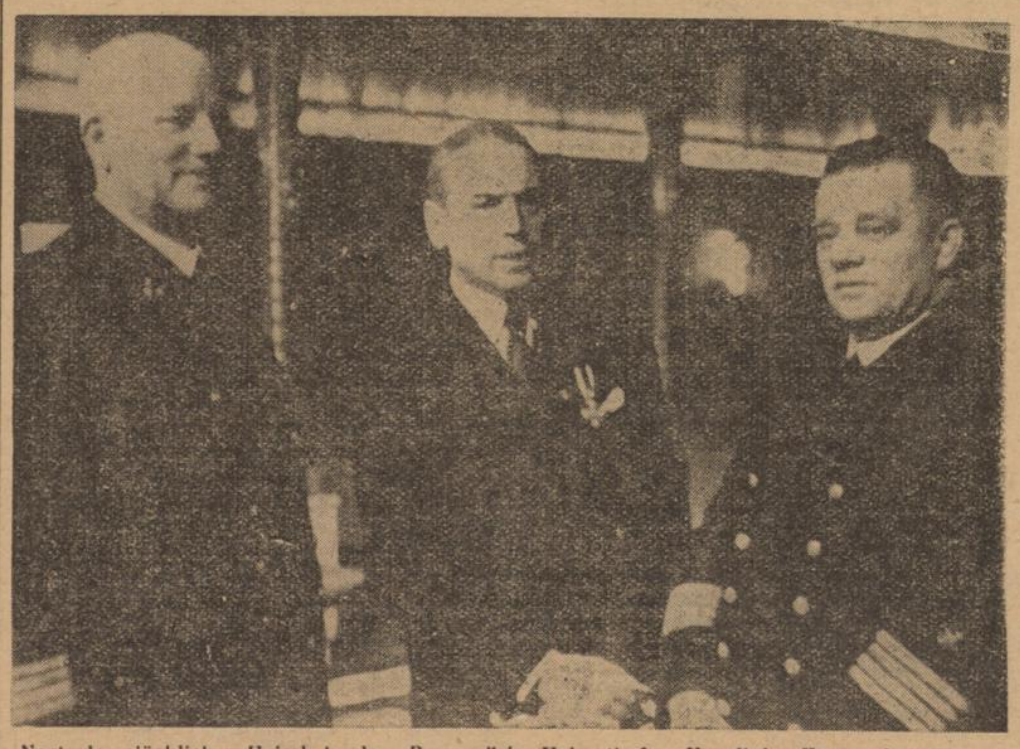
Helsinki, 15. Dezember. Von der Petsamo-Front wird bekannt, daß sich der russische Druck durch neue Truppen verstärkt hat. Salmijärvi soll bereits von finnischen Truppen geräumt sein. Auf dem Rückzug auf die Eismeerstraße, der einzigen Verbindungsstraße nach Petsamo, verbrennen die Finnen alle Gebäude und Unterkünfte.

Der russische Vormarsch geht im Schutze von Tanks vor sich. Mehrere dieser Fahrzeuge wurden bei Salmijärvi zerstört. Die Kämpfe im Norden haben wegen großer Geländeschwierigkeiten meistens den Charakter eines Guerillakrieges. In Helsinki ist man auf alle Eventualitäten des russischen Angriffes vorbereitet. Eine besondere 200 Mann starke Kolonne ist mit Automobilen ausgerüstet, um bei irgend einem Angriff der russischen Fallschirmtruppen sofort aktionsbereit zu sein.

Norsk Telegram-Büro wird von der finnischen Grenze gemeldet: Die Stadt Salmijaervi steht völlig in Flammen, alle Häuser zwischen Boris, Gleb und Salmijaervi liegen in Schutt und Asche. Die sowjetrussischen Truppen rücken im Schutze ihrer Tanks vor. Die Russen sollen östlich von Guvernoerikorski kaum 20 Kilometer von der norwegischen Grenze Artillerie in Stellung gebracht haben. Das Gros der finnischen Truppen zieht sich in guter Ordnung zurück und läßt kleine Abteilungen zurück, um den Vormarsch der Russen aufzuhalten. Alles deutet darauf hin, daß die Aktion der sowjetrussischen Truppen aufs sorgfältigste vorbereitet worden ist. Sowjetrussische Tanks sollen die Straße Boris-Gleb erreicht haben, die nördlich von Svanvik ganz nahe an der norwegischen Grenze verläuft, während die sowjetrussische Infanterie die Stadt Kaulotunturi westlich von Kuutsjaervi, 15 Kilometer von Svanvik entfernt, stark bedrängt. Bei Kirkenes drängen die Russen östlich von Gouvernoerikorski sehr hart vorwärts. Die Finnen ziehen sich südwärts zurück.



Die erste Originalaufnahme des Flaggschiffes des Norddeutschen Lloyd, des Schnelldampfers „Bremen", in seinem Heimathafen. Man erkennt deutlich den grauen Schutzanstrich des Ozeanriesen, der ihm die Tarnung vor den Engländern ermöglichte. (Bauer-Presse-Hoffmann)



Nach der glücklichen Heimkehr der „Bremen" im Heimathafen. Von links: Kommodore Ahrens, der das Schiff sicher heimbrachte, Dr. Rudolph Firle, der Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd und leitender Ingenieur Müller des Dampfers „Bremen". (Bauer-Presse-Hoffmann)

Wichtige Erklärung zur Lebensmittel-Karte

Die Abschnitte für Kaffeemittel stellen es dem Käufer völlig frei, ob und wieviel er von dem vorgeschriebenen Gewicht (bisher 400 g für 4 Wochen) für Kaffee-Zusatz oder Kaffee-Ersatz verwendet.

Es ist ungemein wichtig, die Abschnitte richtig in Zusatz und Ersatz einzuteilen: Denn der hohe Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen im

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

bietet bei richtiger Ausnutzung der Kartenabschnitte ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffeegetränk.

Aus Stadt und Kreis Calw

HJ und BDM im Dienste des WHW.

Am Samstag und Sonntag gehören die Straßen und Plätze der deutschen Jugend. Sie wird marschieren, sie wird singen, sie wird überraschen. Der Zweck dieses großen Einsatzes der HJ., des DJ., des BDM. und der Jungmädel ist die dritte Straßensammlung im Dienst des Kriegs-WHW. Jeder Deutsche wird ein Holzfigürchen oder mehrere erwerben und auch hierdurch die stolze Geschlossenheit der Nation dokumentieren.

Besonders hingewiesen sei auch auf die WHW.-Ausstellung des BDM. im Kaffeehaus in Calw. In wochenlanger Arbeit haben die Mädel des Untergaues 401 aus alten Sachen, aus Resten usw. brauchbare neue Geschenke für bedürftige Volksgenossen hergestellt. Man ist überrascht, wie findig die Mädel waren und wie gut sie aus Altem Neues schaffen konnten. Alle diese Arbeiten sind vom Samstagmittag bis zum Sonntagabend im Kaffeehaus ausgestellt. Der Eintritt ist frei.

Am Sonntagvormittag um 10.30 Uhr werden die Geschenke in Anwesenheit des Kreisleiters dem Kreisamtsleiter der NSV. feierlich übergeben, der die Weiterleitung und Verteilung besorgen wird. Alle Volksgenossen sind zur Besichtigung der Ausstellung herzlich eingeladen.

Morgen ist der „Silberne Sonntag"

Seit altersher trägt der zweitletzte Sonntag vor dem Weihnachtsfest diesen Namen. Uralter Kaufmannshumor hat ihn so getauft, hat ihm das Beiwort „silbern" gegeben. Der „Silberne", denn bei ihm rollen schon die silbernen Münzen. Die großen und kleinen Geschäftsleute, die Handwerksmeister und die Künstler erwarten die Weihnachtskäufer und hoffen auf größeren Umsatz, denn dieser ist ja schließlich auch ihr Weihnachten. Ihre Hoffnung wird gerade in diesem Jahr nicht unerfüllt bleiben, denn infolge des für den „Goldenen Sonntag" wegen des Heiligen Abends vorgesehenen früheren Ladenschlusses (13 Uhr) wird diesmal der „Silberne", an dem die Läden von 12 bis 17 Uhr geöffnet bleiben, wohl den Hauptumsatz der diesjährigen Verkaufssonntage bringen.

Bescherung im engsten Familienkreis

Die Weihnachtsgabe des Kriegs-WHW

Eine noch innigere Beziehung zur Familie erhält die Weihnachtsfeier für die vom WHW. betreuten Volksgenossen in diesem Jahre dadurch, daß die Hoheitsträger der Partei gemeinsam mit den Beauftragten des WHW. diese Familien besuchen. Sie bringen ihnen dabei die Geschenke des deutschen Volkes, in der Hauptsache Spielzeug und Lebkuchen für die Kinder, so daß die Bescherung in diesem Jahre im engsten Familienkreis stattfindet. Darüber hinaus hat das Kriegs-WHW. schon seit Anfang Dezember durch eine verstärkte Zuteilung von Wertscheinen, die im Rahmen der allgemeinen Kontingente zu Käufen berechtigen, dafür gesorgt, daß auch im Kriegswinter 1939/40 kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert.

Bad Liebenzell verlieh Ehrenbürgerrecht

Am 14. Dezember feierte der Betriebsführer und Mitinhaber der Firma Hahn & Kolb, Stuttgart, Heinrich Sauter, seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar hat es nicht nur verstanden, in wenigen Jahren sein Unternehmen aus den kleinsten Anfängen heraus zu einem der bedeutendsten und weltbekanntesten Betriebe in der württembergischen Maschinenindustrie zu entwickeln, sondern ihn auch zu einem nationalsozialistischen Musterbetrieb auszugestalten. Im Jahre 1938 wurde der Betrieb für seine hervorragenden Leistungen auf sozialem Gebiet mit dem württembergischen Gaudiplom ausgezeichnet, und in diesem Jahr wurde er zum Musterbetrieb ernannt und der Betriebsführer mit seinem Betriebsobmann vom Führer empfangen.

In Bad Liebenzell hat sich der Jubilar mit seiner Familie eine zweite Heimat geschaffen und sich hier stets fördernd und verdienstvoll für seine Wahlheimat eingesetzt. Die Stadt Bad Liebenzell hat sich deshalb mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP., Kreisleiter Wurster, Calw, entschlossen, diesem hervorragenden schwäbischen Wirtschaftsführer das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Der Bürgermeister und die Ratsherren Emendörfer und Hauser überbrachten dem Geehrten die Ehrenbürgerurkunde. Sie konnten dabei Gelegenheit nehmen, den großen, mustergültigen Betrieb eingehend zu besichtigen.

Schalterdienst bei den Postämtern. Am Sonntag ist in Calw ein Postschalter von 10 bis 12 und 16 bis 17 Uhr, in Bad Teinach und Hirsau von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Ein alter Wunsch erfüllt

Strecke Leonberg — Weil der Stadt elektrisch

Nachdem im Mai 1939 der elektrische Zugbetrieb auf der Strecke Stuttgart — Zuffenhausen — Leonberg eröffnet werden konnte, ist nunmehr auch die Strecke Leonberg — Weil der Stadt für den elektrischen Betrieb fertiggestellt. Auf ihr werden vom Montag, 18. Dezember, an zunächst zwei zwischen Stuttgart und Weil der Stadt neu eingelegte Zugpaare elektrisch gefahren; sie verkehren in folgendem Plan: Stuttgart Hbf. ab 5.30 und 8.30, Weil der Stadt an 6.33 und 9.33, Weil der Stadt ab 6.42 und 9.43, Stuttgart Hbf. an 7.38 und 10.39. Vom gleichen Tag an verkehren zwischen Stuttgart und Leonberg drei weitere Zugpaare.

Ein neuer italienischer Sängerfilm

„Wer ist so glücklich wie ich" im Volkstheater Calw

Dieser fesselnde Film macht uns mit dem berühmten Tenor der Mailänder Scala, Tito Schipa, bekannt, einem Sänger, der eine der kultiviertesten und schönsten Stimmen der Welt besitzt. Der Spielhandlung liegt das Problem von Freundschaft und Liebe zwischen Mann und Frau zugrunde. Eine wahre Freundin ist dem großen Sänger geistige und künstlerische Anregerin wie praktische Helferin in seinen menschlichen Konflikten. Wie der vom Glück in seiner Kunst und bei den Frauen verwöhnte Tenor den Blick für das wahre und große Glück verliert, das er sich dann mühsam wieder erringen muß, das zeigt die menschlich tiefe Handlung dieses schönen Musikfilms, zu dem sieben bedeutende Komponisten ihre Lieder beisteuerten. Neben Tito Schipa spielen die italienischen Filmkünstlerinnen Caterina Boratto und Maria Jacobini die tragenden Rollen. In darstellerischer wie musikalischer Hinsicht werden erfreuliche künstlerische Leistungen geboten.

Im Beiprogramm läuft der unter Mitwirkung der DAF. zur Werbung für den Leistungskampf der Betriebe geschaffene Film „Wir marschieren mit" und die neueste Wochenschau mit Bildern vom Besuch des Führers beim 90jährigen Generalfeldmarschall v. Mackensen, der Eröffnung des Adolf-Hitler-Kanals, von der Westfront und unserer Marine in der Nordsee.

Das Volkstheater hat, wie wir hören, dem Winterhilfswerk 300 Eintrittskarten für WHW.-Betreute zur Verfügung gestellt. Die Karten gelten für jeden beliebigen Platz.

Die HJ im Seehandelskrieg

Nun mußt auch du noch tauchen lernen
und torpedieren — wie zur See.
Es gilt zwar diesmal keinem fernen,
nur nahen Ziel, dem Portemonaie!

Doch das behandle ganz als Prise,
bring's in den sich'ren Hafen ein!
„Wir helfen!" so heißt die Devise
und „Wir besiegen Chamberlain!"

Die „Kreuzer" sind etwas veraltet,
das „Pfund" verliert von Tag zu Tag;
wer jedoch Silbergeld verwaltet,
der lege dieses in Beschlag!

Auch Scheine sind ganz gut geeignet
als Konterbande für das Reich,
und wer etwas zu haben leugnet,
dem sagen wir: „Das sieht dir gleich!"

Drum tauche diesmal tief und gründlich,
und frage nicht nach Wechselgeld.
Wer sich bewährt, wird unverbindlich
zum Unterseebootsmaat bestellt.

Dienstnachricht. Der Polizeimeister Gustav Dittus in Stuttgart, ein gebürtiger Calwer, ist zum Polizeiobermeister befördert worden.

Fußball-Kreismeisterschaftsspiele

Am Sonntag empfängt der Fußballverein Calw auf dem Wimberg den Fußballverein Althengstett. Durch die Teilnahme von Gastmitgliedern kann der FVC. eine gute Mannschaft der kampferprobten und immer schneidig kämpfenden Mannschaft des FVA. gegenüberstellen. Nachdem die Calwer Mannschaft am letzten Sonntag gegen den FV. Stammheim mit 6:3 erfolgreich sein konnte, ist anzunehmen, daß dieselbe bzw. noch etwas verstärkte Mannschaft eine Niederlage nicht hinnehmen möchte. Aber wer kennt nicht den Kampfesmut der Althengstetter Mannschaft aus früheren Zeiten her! In dem morgigen Kreismeisterschaftsspiel wird deshalb hart um den Sieg und die Punkte gekämpft werden. Jugendmannschaften bestreiten das Vorspiel. Den Spielen wäre ein guter Besuch zu gönnen. -r.

Landnachrichten

Der flüchtige Fahrer festgenommen

Tuttlingen. Wir berichteten gestern über einen Unglücksfall, dem der 16jährige Gewerbeschüler Max Braun aus Spaichingen durch ein unbekanntes Auto zum Opfer fiel. Dieser Unfall ist dank der Findigkeit der Polizei, vor allem aber auch dank der Mithilfe der Bevölkerung, schnell aufgeklärt worden. Bekanntlich war der junge Braun, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege von Tuttlingen nach Spaichingen befand, von einem Kraftwagen so angefahren worden, daß ihm ein Arm ausgerissen wurde. Schon am andern Tag brachte ein Bauer die Oberkleidung des Verunglückten, die der geflüchtete Kraftfahrer von seinem Wagen entfernt und in eine Ackerfurche gelegt hatte. Die Gendarmerie fand im Straßengraben einen Teil von einem Winker. In einer hiesigen Reparaturwerkstätte wurde dann festgestellt, daß dort der andere Teil dieses Winkers in Reparatur gegeben worden war. Daraufhin konnte der flüchtige Fahrer bald festgestellt und festgenommen werden. Es handelt sich um den ledigen, etwa 25jährigen Kraftfahrer Karl Steinhardt aus Möhringen (Baden), der von der dortigen Kiesgrube nach einer Baustelle zwischen Spaichingen und Schura Kies gefahren hatte.

Freudenstadt, 15. Dez. Die Firma Robert Bürkle & Co., Werkzeugmaschinenfabrik im Christophstal, hat auf der Messe in Warna in Bulgarien (am Schwarzen Meer) für ihre Holzverfeinerungsmaschinen als Anerkennung besonderer Leistungen eine goldene Medaille erhalten.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesmtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschliesslich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele;

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Jahresabschluß der Kreissparkasse Calw
auf 31. Dezember 1938

Die Bilanz der Kreissparkasse Calw auf Ende 1938 liegt in der Zeit vom 18. bis 31. Dezember 1939 im Schalterraum der Kreissparkasse Calw zur allgemeinen Einsicht auf.

Calw, den 12. Dezember 1939

Vorsitzender des Verw.-Rats der Kreissparkasse Calw
Landrat: Dr. Haegele

Fußball Kriegskreismeisterschaftsspiel
Sonntag, 17. 12. 39 Sportpl. Wimberg
Calw I — Althengstett I
Vorspiel — Jugend
Beginn 13 und 14.30 Uhr

Radioapparate
in allen Preislagen für Allstrom und Wechselstrom sind wieder am Lager.
Ernst Kirchherr, Calw
beim Postamt, Fernruf 615
Eigene Reparaturwerkstätte

Die gut passende
Brille
vom Fachgeschäft
Julius Zahn
Calw, Lederstr. 42

Alles für die Zahnpflege!
Eine Wohltat für Mund und Zähne: GEG-Zahnpaste, GEG-Mundwasser, GEG-Zahnbürsten. Preiswert und überaus wirksam!

Verbrauchergenossenschaft Calw e. G. m. b. H.

GEG
Nährmittel
aus der
Verbrauchergenossenschaft Calw e. G. m. b. H.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine
Mitarbeiterin
für unsere Kartei.
NSDAP. Hitlerjugend, Bann 401, **Hirsau**

W. Forstämter Calmbach, Enzklösterle, Hofstett, Meistern und Wildbad
Verkauf von Forchen-Wertholz-Stämmen
Am **Freitag, den 22. Dez. 1939,** vorm. 10 Uhr in **Wildbad** im **„Hotel Post"** im mündlichen Aufstreich:
1. Forstamt **Calmbach:** 118 Wertfo-Stämme mit fm: 8 Kl. 2b, 51 Kl. 3a, 60 Kl. 3b, 65 Kl. 4, 3 Kl. 5;
2. Forstamt **Enzklösterle:** 208 Wertfo-Stämme mit fm: 52 Kl. 2b, 44 Kl. 3a, 59 Kl. 3b, 26 Kl. 4, 10 Kl. 5;
3. Forstamt **Hofstett:** 140 Wertfo-Stämme mit fm: 25 Kl. 2b, 52 Kl. 3a, 37 Kl. 3b, 18 Kl. 4, 1 Kl. 5;
4. Forstamt **Meistern** (aus Staats- u. Stadtw.): 333 Wertfo-Stämme mit fm: 41 Kl. 2b, 187 Kl. 3a, 149 Kl. 3b, 84 Kl. 4, 10 Kl. 5;
5. Forstamt **Wildbad:** 102 Wertfo-Stämme mit fm: 7 Kl. 2b, 44 Kl. 3a, 28 Kl. 3b, 76 Kl. 4, 10 Kl. 5.

Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. H., Stuttgart W.

Mein Geschäft ist am
Sonntag, 17. Dezember
geschlossen.
Fr. Häußler, Calw

Habe einen guten
Rattenfänger
Salz und Pfeffer, Rüde, 1 Jahr alt **zu verkaufen.** Anzusehen am Sonntag bei Walz zur „Krone", Holzbronn
Johannes Walz, Holzbronn
zur „Krone"

Eine 30 Wochen trächtige
Kalbin
verkauft
Georg Greule, Breitenberg.

Am geschäftsoffenen Sonntag Doppelherz besorgen! Die willkommene Festgabe für alle, deren Wohlergehen uns am Herzen liegt! Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!
DOPPELHERZ
Verkaufsstelle:
Drog. C. Bernsdorff

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abholung der Steuerkarten für 1940

Trotz Aufforderung ist ein großer Teil der Steuerkarten für 1940 noch nicht abgeholt worden. Zur Feststellung des jeweiligen Arbeitgebers müssen die Steuerkarten auf dem Steueramt abgeholt werden. Sie können also den Arbeitnehmern nicht zugestellt werden; lediglich für die hiesigen Fabrikbetriebe und größeren Verwaltungen erfolgt Sammelzustellung. **Dies gilt auch für Einberufene,** deren Steuerkarten einstweilen vom Arbeitgeber in Verwahrung zu nehmen sind.

Die Steuerkarten sind bis spätestens 22. Dezember 1939 auf dem städtischen Steueramt, Zimmer 14, 3. Stock, abzuholen. Etwaige restliche Steuerkarten werden alsdann gebührenpflichtig zugestellt.

Calw, den 15. Dezember 1939.

Der Bürgermeister:
Göhner.

Gartenbauerhebung
im Dezember 1939

In der Zeit vom 23. bis 30. Dezember 1939 findet auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine auf die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft abgestellte Gartenbauerhebung statt. Die Erhebung bezieht sich auf alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Betriebe, die zu Verkaufszwecken Gartengewächse jeglicher Art, wie Gemüse (auch Kohl bzw. Kraut, Spargel und dergleichen), Obst, Blumen, Zierpflanzen, Baumschulerzeugnisse, anbauen oder gärtnerischen Samenbau betreiben.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Erhebung wichtigen und in der gegenwärtigen Kriegswirtschaft vordringlichen Feststellungen dient. Namentlich sollen der Gemüseanbau 1939 und der für 1940 geplante Anbau von Gemüse für die Zwecke der Ernährungssicherung ermittelt werden.

Obwohl die Erhebung unter erschwerten Zeitumständen stattfindet, müssen zuverlässige Gesamtergebnisse erzielt werden. Es kommt deshalb auf genaue Angaben jedes einzelnen an. Für die abwesenden Betriebsleiter sollen die Angaben von einem mit den Betriebsverhältnissen vertrauten Familien- oder Betriebsangehörigen, Bekannten oder Nachbarn gemacht werden. In berufskameradschaftlicher Zusammenarbeit muß es für jeden möglich sein, den Fragebogen vollständig und richtig auszufüllen. Ueberdies stehen zur Unterstützung der Betriebe der Ortsbauernführer und ein berufener Sachverständiger bereit, die im Dienste der Gemeinschaft als freiwillige Helfer bei der Durchführung der Erhebung mitwirken.

Um möglichst zuverlässige und einwandfreie Ergebnisse zu gewinnen, werden die Betriebsangaben durch den Bürgermeister, Ortsbauernführer und Sachverständigen nachgeprüft. Die Betriebsinhaber sind deshalb angewiesen, richtige Angaben zu machen, zumal diese nur den genannten statistischen Zwecken dienen.

Calw, den 15. Dezember 1939.

Der Landrat.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Am Dienstag, dem 19. Dezember 1939, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Geschäftszimmer, Salzgasse 11, Ausgabe von Anweisungen für

Christbäume

Calw, den 16. Dezember 1939.

Der Ortsbeauftragte.

Das Geschenk von doppeltem Wert!

Kreissparkasse Calw

mit Hauptzweigstellen in

Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim

Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Ein schöner neuer

Hut

jeden Herrn erfreuen tut

Auch **Mützen** sind sehr praktisch

W. Schäberle, Witwe
am Markt
Moderne Modelle / Große Auswahl

Ich suche auf 1. Januar 1940 für die Vormittagsstunden ein

Mädchen

Frau **Julie Weik,** Witwe
Teuchelweg 11.

Junger Mann

sucht Arbeit. Erfahrung im Versand, daher bevorzugt, oder einf. Büroarbeit.

Angebote unter **K. L. 292** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Große Auswahl bei

ALHACA
Calmbach
Fernspr. 285
Prospekte frei!
(Teilzahlung)

Das Handwerk hilft, es schafft selbst

„aus Altem Neues"!

Jetzt zeigt sich die Vielfalt des handwerklichen Schaffens. Auch diesmal

Handwerksleistung als Weihnachtsgeschenk!

Kreishandwerkerschaft Calw

Zu Ihrer Heimatzeitung die illustrierte Sonntagspost

Die Erlebnisschilderung von Kapt.-Lt. a. D. Joh. Spieß

„U-Boot in Front"

und all die vielen anderen Geschichten und Erzählungen bieten auch Ihnen gute Lesekost fürs Wochenende

Die schöne **Zimmeruhr** als Weihnachtsgeschenk

Uhrengeschäft **Hans Hahn**
Badstraße 5

Beleuchtungskörper
in großer Auswahl
Elektr. Apparate und Geräte
Bügeleisen
Kocher - Heißluftduschen
Heizkissen - Elektroherde

Wilh. Wackenhuth
Biergasse 4—6

Günstiger Gelegenheitskauf

Aus früherer Fabrikation sind noch einige Paar

Leichtmetall-Ski

pro Paar **RM 10.**— ohne Bindung abzugeben. Bindung kann evtl. dazu geliefert werden.

Rieger, Calw, Kronengasse 9

Praktische Weihnachtsgeschenke

bei

Elektro-Ziegler, Calw
Fernsprecher 211

Vor allem darauf sei bedacht, daß Männern **Rauchen** Freude macht!

Reiche Auswahl in Geschenkpackungen

Zigarren und Zigaretten

Pfeifen, Tabake, Raucher-Utensilien

im Fachgeschäft

KARL ROLLER, Hch. Gentner's Nachf. Bahnhofstr. 35, Tel. 679

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten

Bergona Brust- u. Lungentee

RM. 1.19. Früher **Dellheims Brust- u. Lungentee,** die erprobte Mischung garantiert unverändert. Unter **beiden** Namen in allen Apotheken erhältlich.

Alte Apotheke, Neue Apoth. und Apotheke in Liebenzell

Schlachtpferde

kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr Kirchheim T.** Tel. 662 u. Köln/Rh.

Liebelsberg, den 15. Dezember 1939.

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester u. Schwägerin

Katherine Fries
geb. Dengler

im Alter von 30 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Eltern: **Michael Dengler**

Beerdigung Montag mittag ½2 Uhr in Liebelsberg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw